

Gesundheit in der Illegalität

Untersuchungen haben gezeigt, dass Menschen, die in prekären Situationen leben, stärker von Krankheit betroffen sind und eine niedrigere Lebenserwartung haben als Menschen mit höherem Einkommen und belastbarem Status. Das gilt ganz besonders für Menschen, die in der so genannten Illegalität leben. Menschen ohne einen gesicherten Aufenthaltsstatus sind zwar überwiegend jung und gesund, aber: Zu den belastenden Situationen, die zum Verlassen der Heimat geführt haben, kommen zum Teil extreme Situationen auf dem Weg in ihr Zielland. Die Bilder und Geschichten der Boat people, die mit untüchtigen Booten über das Mittelmeer fahren sind aus den Medien bekannt. Menschen ohne Papiere erleben hier schnell, wie wenig Rechte sie haben, wenn sie zum Beispiel nach getaner Arbeit um den vereinbarten Lohn geprellt werden. Bei ihnen geht die Angst vor Entdeckung und Ausweisung immer mit, je schwieriger der Weg hierher war umso mehr.

Diese Angst, das Empfinden von Ohnmacht, das Gefühl der Unfähigkeit, sich und die Familie zu ernähren und zu beschützen, erzeugen einen Dauerdruck, der physisch und psychisch krank macht oder zu einer Retraumatisierung führen kann.

Dazu kommt, dass Menschen ohne Papiere Angst haben, wegen einer Krankheit entdeckt und ausgewiesen zu werden. Wer wenig oder kein Geld hat oder wer befürchtet, sein Geld könnte nicht ausreichen oder schon erlebt hat, dass er wegen der fehlenden Chipkarte in einer Arztpraxis abgewiesen wurde, vermeidet im Krankheitsfall den Arztbesuch. Er wartet, ob die Beschwerden von selbst vergehen, hofft über Nacht zu genesen.

Die Malteser Migranten Medizin (MMM) ist ein Projekt des Malteser Hilfsdienstes, der sich durch seinen christlich-humanitären Hintergrund zur Hilfe für benachteiligte Menschen verpflichtet sieht. In Berlin wurde das Pilotprojekt vor neun Jahren gestartet, um allen Menschen ohne Krankenversicherung eine Anlaufstelle zu geben. Inzwischen gibt es diese Einrichtung elfmal in Deutschland.

Die MMM Berlin ist eine fast normale allgemeinmedizinische Praxis und Schwangerschaftsberatungsstelle mit offenen Sprechstunden an drei Tagen in der Woche. Außerdem arbeiten hier fünf weitere medizinische Fachrichtungen zusammen: Gynäkologie und Schwangersprechstunde, Neurologie und Psychiatrie, Pädiatrie und Zahnheilkunde. In die Sprechstunden kommen Menschen, die

seit Tagen hohes Fieber, Lungenentzündung oder Brustschmerzen haben, mit Tumoren, die bereits durch die Haut nach außen durchgebrochen sind, Jugendliche, die sich kaum mehr auf den Beinen halten können vor Schwäche und Übelkeit wegen unerkannter Zuckerkrankheit, Menschen allen Alters mit Abszessen, Frakturen, Wunden oder mit Zahn-, Ohren- oder Bauchschmerzen seit mehreren Tagen. Es kommt ein Mann mit blutender Wunde, eine Fingerkuppe mit dem Messer abgeschnitten, ein kleines Kind mit eitriger Fußsohle, tief eingetreten eine Glasscherbe, eine schwangere Frau, glücklich über das Kind, aber voller Angst vor der Zukunft. Wer tagelang Schmerzen hat, wer sieht, dass er seiner Mutter, seiner Frau oder seinem Kind nicht helfen kann, der ist verzweifelt.

Je nach Krankheitsbild werden die Patienten in der Praxis direkt behandelt oder an niedergelassene Ärzte oder Psychologen, ins Krankenhaus, an andere Beratungsstellen oder wohin sonst notwendig überwiesen. Es ist sicher gestellt, dass in diesem Netzwerk keine Übermittlungspflicht besteht. Bei MMM geht es nicht vorrangig darum, dass die Behandlung kostenlos ist, sondern dass der Patient überhaupt eine Anlaufstelle hat, die er angstfrei aufsuchen kann, und dass er in dem medizinisch notwendigen Umfang eine Behandlung bekommt. An den entstehenden Kosten, die der Malteser Hilfsdienst aus Spenden finanziert, beteiligt er sich im Rahmen seiner finanziellen

Möglichkeiten. Das kann natürlich auch gar nichts – also kostenlos – sein. Nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylBLG) haben Asylbewerber, Geduldete und Illegale verkürzt gesagt einen Anspruch auf Behandlung bei akuten Krankheiten, Schwangerschaft oder Unfällen. Für Asylbewerber oder Geduldete ist das eine gute Möglichkeit in medizinische Behandlung zu gelangen. Anders bei Menschen ohne Aufenthaltsstatus. Hier verhindert die Übermittlungspflicht der Sozialämter an die Ausländerbehörde die Inanspruchnahme. Das Sozialamt wird den Schein für eine ambulante Behandlung zwar ausstellen, wird der Ausländerbehörde aber melden, dass es Kenntnis über einen illegalen Aufenthalt hat. Das kann zur Ausweisung des Betroffenen oder seiner ganzen Familie führen.

Anders sieht es aus bei einer Notfallbehandlung im Krankenhaus. Durch die Allgemeine Verwaltungsvorschrift zum Aufenthaltsgesetz vom 18.09.2009 müssen Menschen ohne Aufenthaltsstatus, die als Notfälle in das Krankenhaus eingewiesen werden bzw. sich selbst dorthin begeben, keine Angst vor Aufdeckung ihres Status bzw. drohender Abschiebung aufgrund der Übermittlung ihrer Daten durch die Abrechnungsstellen der Krankenhausverwaltung oder auch des Sozialamts an die Ausländerbehörden haben. Ferner ist ein verlängerter Geheimnisschutz vorgesehen: Damit ist klargestellt, dass auch die Abrechnungsstellen der Krankenhausverwaltungen zum schweigepflichtigen Personenkreis gehören.

Obwohl bereits einiges positiv verändert wurde, gibt es noch manches, was noch erreicht werden kann und muss: Mit der Malteser Migranten Medizin gibt es in Berlin und anderen Städten eine Arztpraxis, in der Menschen ohne sicheren Aufenthaltsstatus medizinische Behandlung bekommen können. Dieses Angebot kann jedoch nicht flächendeckend ausgebaut werden, da die Praxen aus Spenden finanziert werden müssen und die Mitarbeiter ehrenamtlich arbeiten.

Dr. med. Adelheid Franz
Ärztliche Leiterin der Malteser Migranten Medizin in Berlin